



Implosion

Leicht verklärt schau ich umher,
die Welt um mich so voller Dinge,
doch mein Blick bleibt weiter leer,
schaut sich selbst, lauscht meiner stille.

Ein Druck von außen wirft mich nieder,
drückt Bilder in das nackte Fleisch,
presst mich gen Boden, immer wieder,
höhnt meiner, mit viel Gekreis.

Ein Druck nach innen ist sehr mächtig,
auf seine Art sehr stark und kräftig.
Dem werde ich nicht widerstehen,
Und mich in mich stürzen sehen.

Es ist so weit, der Körper knistert,
nun wird ich in mir selbst gebannt,
Das leere in mir gierig flüstert,
ein Vakuum das Licht verlangt.

Den Geist zieht es in seinen Kern,
das Herz pumpt sich voll Blut,
den Schrei hör ich nach innen gehen,
Leibes Staub wird heiße Glut.

Der Sog den meine Seele speit,
verschlingt alles, weit und breit,
frisst den Leib, frisst die Zeit,
komprimiert, auf Ewigkeit.

Das Ende des verlorenen Sohn,
in der prächtgen Implosion.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).